

che, vorschriftsgemässe und unsinnige, bautechnische und trölerische, fachliche und unsachliche, politische und polemische, zwischenmenschliche und allzu menschliche Schranken und Hindernisse wurden nach Bedarf und Belieben aufgetürmt, um Bau und Betrieb des Schweizer Paraplegiker-Zentrums allenfalls doch noch verhindern, mindestens aber verzögern zu können.

Aber auch viel Positives und Erfreuliches gehört zum Umfeld. Dazu gehören über 680 000 Gönnerinnen und Gönner der Schweizer Paraplegiker-Stiftung, die durch ihre Treue und Unterstützung das Werk erst möglich machen. Dazu zählt das Mitarbeiterteam, das konzentriert und zielbewusst täglich mit frischem Mut die gestellte Aufgabe angeht. Und viele andere gehören dazu: die Planer, Ingenieure, Architekten, Baufachleute, Baukommissionen, Beratergremien, Bewilligungsbehörden, insbesondere auch die Gemeindebehörde, allen voran der Gemeindepräsident Dr. Heinrich Meyer, und die Bevölkerung von Nottwil, die uns in vielfältigen Belangen tatkräftig förderten. Zu erwähnen sind die erfreuliche Zusammenarbeit mit der Ärztesellschaft des Kantons Luzern und die zahlreichen fachkundigen Beratungen durch Kolleginnen und Kollegen des In- und Auslandes.

### Aufgabenteilung

Die Klinik ist aufgeteilt in die Ärztliche Direktion, die Pflegedirektion und die Verwaltungsdirektion. Die Ärztliche Direktion ist zuständig für die Leitung des ärztlichen Dienstes sowie die Abteilungen Physiotherapie, Ergotherapie, Berufsfindung und Sozialdienste. Zu diesen gehören die Sozialberatung, die Psychologische Beratung, die Rechtsberatung und die Seelsorge.

Der ärztliche Dienst gliedert sich in die Bereiche Paraplegiologie, Innere Medizin, Orthopädie, Radiologie, Urologie,

Plastische und Wiederherstellungschirurgie, Neurologie, Neurochirurgie, Anästhesie sowie Wissenschaft und Forschung.

Der Dienst der hausinternen Leitenden Ärzte, der Klinik-, Ober- und Assistenzärzte und der Ärzte des Ambulatoriums wird ergänzt durch den Zuzug von Konsiliarärzten in allen Fachbereichen.

### Dienstleistungsangebot

Die Nachsorge der Para- und Tetraplegiker nach ihrer Entlassung wird in enger Zusammenarbeit mit den Hausärzten durch Nachkontrollen im Ambulatorium des Schweizer Paraplegiker-Zentrums Nottwil ergänzt. Die radiologische und kernspintomographische Diagnostik, ausgestattet mit einem breitgefächerten Spektrum zeitgemässer Einrichtungen, steht insbesondere in den Dienstleistungen Computer-Tomographie (CT) und dem Magnetic Resonance Imaging (MRI) den Patienten der interessierten Spitäler und niedergelassenen Ärzten zur Verfügung.

In der Orthopädiertechnik und der ihr angegliederten Rollstuhlmechanik stehen die Fachleute auch bereit für ambulanz zugewiesene Patienten.

Im Ambulatorium der Urologischen Abteilung werden neuro-urologische Untersuchungen durchgeführt und Fertilitäts- und Inkontinenzabklärungen angeboten.

### Zusammenarbeit

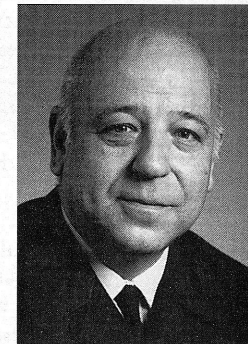
Wir freuen uns auf eine konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit mit allen, die sich für das Wohl der Querschnittgelähmten unseres Landes engagieren wollen.

*Dr. med. Guido A. Zäch  
Klinikdirektor und Chefarzt*

## Schweizer Paraplegiker-Zentrum: Unübersehbare Bedeutung

### Beat Roos

Das Gesundheitswesen in der Schweiz ist ein Paradebeispiel für unseren Föderalismus und demonstriert in eindrucklicher Weise, wie in einem Zusammenspiel von Freierwerbenden, Angestellten, Stiftungen, Gemeindebehörden, Kantonen und Bundesorganen zum Wohle jedes Bürgers ein funktionsfähiges Ganzes aufgebaut werden kann. Es ist nicht leicht, dieses Zusammenwirken einem Aussenstehenden zu erklären, und trotz dieser scheinbar komplizierten Struktur funktioniert es. Seit Menschengedenken ergänzen sich Kranken- und Gesundheitspflege einerseits und Arzt andererseits im Bestreben, Gesundheit zu erhalten oder wieder herzustellen. Ein Paraplegiker-Zentrum ist in dieser Struktur ein ganz spezifisches, in sich selbst multidisziplinäres und sehr wichtiges Glied. Dass es bei Unfällen mit möglichen Rückenmarkverletzungen, die zu teilweiser oder totaler Lähmung des Körpers führen können, entscheidend ist, in welcher Weise diese erste Hilfe erfolgt, ist vielerorts bekannt. Von dieser ersten Hilfe hängt es weitgehend ab, welches Mass die Schädigung erreichen wird. Viel weniger bewusst ist es uns aber, dass zwischen Gesunden und Behinderten eine untrennbare Schicksalsgemeinschaft besteht. Was jeden treffen kann, betrifft uns alle. In unserer Gesellschaft führt die Behinderung eines Mitmenschen zwangsläufig zu einer Mitbehinderung seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung. Leider reagieren noch viele Menschen bei der Begegnung mit Behinderten mit Unsicherheit, was zu Fehlverhalten und zusätzlichen Kontaktschwierigkeiten führt. Dies führt mich zur grossen, unübersehbaren Bedeutung des Pa-



raplegiker-Zentrums für uns alle: Es ist ein Rehabilitationszentrum mit einer unheimlichen Dichte von technischen Einrichtungen einerseits, aber viel wichtiger noch, von menschlichen Spezialisten, deren erklärtes Ziel es ist, dem Patienten eine grösstmögliche Selbständigkeit wiederzugeben. Eine Selbständigkeit, die nicht nur dem Patienten zugute kommt, sondern auch seine ganze Umgebung entlastet. Zu dieser Selbständigkeit gehört nicht nur, die noch funktionsfähigen Muskeln optimal einsetzen zu können, sondern auch die Bewältigung aller pflegerischen, psychologischen, sozialen, familiären, beruflichen und juristischen Probleme, die sich dem Betroffenen stellen. Die bisherige Erfahrung zeigt, dass es möglich ist, auf dem von der Paraplegiker-Stiftung eingeschlagenen Weg dem querschnittgelähmten Patienten eine sehr wirkungsvolle Hilfe zur Selbsthilfe anzubieten. Es ist gelungen, ihm (Aus)wege aufzuzeigen, um sich selbst wieder in die familiäre und berufliche Gemeinschaft einzugliedern und einen eigenen aktiven Beitrag zu seinem Lebensunterhalt, seiner

Unabhängigkeit und Mobilität zu leisten, d.h., nicht völlig auf die Pflege und Fürsorge von Dritten angewiesen zu sein.

Auch gesundheitsökonomisch ist das Paraplegiker-Zentrum ein Glücksfall. Es basiert einerseits auf der Solidarität der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und seiner Gönner, andererseits gestattet es – dank der Konzentration aller pflegerischen Mittel – einen optimalen Einsatz und minimiert durch seine intensive Begleitung der Patienten den Bedarf an pflegerischer Betreuung nach der Entlassung aus dem Zentrum.

Unter all diesen Aspekten gratuliere ich Dr. Guido Zäch und seinen Mitstreitern, dass die Paraplegiker-Stiftung heute in Nottwil dieses Zentrum einweihen darf. Gleichzeitig wünsche ich mir, dass dieses

Zentrum eine Begegnungsstätte zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen werden möge, und appelliere an die Solidarität aller, an der Schicksalsgemeinschaft zwischen Gesunden und Behinderten aktiv und bewusst teilzunehmen. Gerade das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist die einzige tragkräftige Basis, auf der ein Staat aufgebaut werden kann. In diesem Bewusstsein danke ich allen, die sich für diese Idee einsetzen und bin zuversichtlich, dass dieses Zentrum zahlreichen Menschen gestatten wird, nach einem schrecklichen Unfall und vielen Leiden sich wieder ganz in unsere Gemeinschaft zu integrieren.

*Prof. Dr. med. Beat Roos,  
Direktor des Bundesamtes für  
Gesundheitswesen*

## Gedanken der Architekten zum Bau

### Jürgen Fier

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, da das neue Haus von jenen übernommen wird, die es sich zur Lebensaufgabe gemacht haben, den Tetra- und Paraplegikern zu helfen, ein von nun an behindertes Leben anzunehmen und selbständig zu meistern.

Ganzheitliche Behandlung, nämlich Heilung besonders auch im Sinne von psychischer Genesung und Eingliederung in die Gesellschaft, ist oberstes Ziel der Klinikleitung. Darauf abgestimmt war auch ganzheitliche Planung gefordert. Architekten und Planer fühlten sich im Laufe der Bauzeit immer mehr in die Bedürfnisse der betroffenen Menschen ein und derer, die Tag und Nacht für sie da sind. Sie übersetzten die Vorgaben in Räume, deren helle und frohe

Atmosphäre Geborgenheit und Weite, Anregung und Stille zu geben vermag. Grosse Unterstützung leisteten dabei die Bauherrschaft, die Beratergremien und die Rollstuhlfahrer, stets begleitet von Fachleuten, ohne deren Sachverstand keines der spezifischen Aufgabengebiete hätte bewältigt werden können. Das aktive Interesse aller Beteiligten und die kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Behörden waren durchwegs vorbildlich.

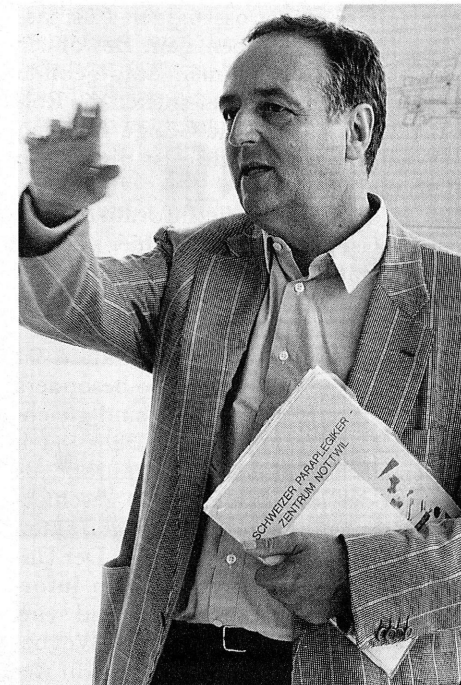
Das jetzt vollendete Bauwerk bedeutet eine Verschmelzung der organisatorischen Anforderungen mit denen des gefühlsbetont Intuitiven. Bewusst wurden bauliche Lösungen gesucht, die zwischen den Idealbedingungen für den behinderten Menschen liegen, und dem,

was für ihn eine unüberwindliche Hürde darstellt. Als Vorbereitung für die Rückkehr ins Alltagsleben soll er mit den ihn erwartenden Schwierigkeiten nach und nach konfrontiert, gleichzeitig aber ermutigt werden, sie zu überwinden. Insgesamt wurden freundliche Wohnlichkeit angestrebt, an einem Ort der Begegnung, für jedermann offen, schwellenlos im doppelten Wortsinn.

Die sanfte Hügellandschaft rund um den überschaubaren, ruhigen Sempacher See offeriert sich dem Menschen in einladender Weise. Die leicht zum See abfallende Wiese am Dorfrand Nottwil erweist sich nun als geradezu idealer Standort des Zentrums. Wie selbstverständlich liegt das respektable Bauvolumen zwischen Obstbäumen eingebettet. Die Achtung vor der vorhandenen Natur und dem bestehenden Dorf prägt denn auch das Gesamtbild. Die neue Situation wird zur Bereicherung, die Landschaft erfährt eine intensivere Bestimmung, das Dorf eine einfühlsame Erweiterung um Gebäude und Aussenzonen. Die Nottwiler erhalten an ihrem Dorfrand eine neue Erlebnisqualität.

Fast wie von selbst ordnen sich die rollstuhlgerechten Wege in die Topographie ein. Man ahnt kaum noch, wie schwierig es war, die für Rollstuhlfahrer notwendige, geringe Neigung zu erreichen. Die parkartige Umgebung, die bis zum Seeufer reicht, trägt zusammen mit den Aussensportanlagen, dem ersten Schweizerischen Zentrum für Rollstuhlsportler, und dem Übungsparcours der Physiotherapie zur umfassenden Rehabilitation bei.

Das Schweizer Paraplegiker-Zentrum präsentiert sich trotz seiner innern Vieltätigkeit als beruhigend überschaubar. Die Gebäudeteile zeigen, was in ihrem Inneren geschieht: Die Flügel der Pflegezonen mit dem Panoramablick auf See, Dorf, Alpenvorland und Berge. Die feingliedrige Glaskonstruktion der Eingangshalle mit ihren spannungsvollen Perspektiven und der Durchsicht auf



**Architekt Wilfrid Steib: «... sorgfältiges Eingehen auf die Bedürfnisse des Paraplegikers und die funktionellen und organisatorischen Anforderungen des Klinikbetriebes...»**

den See, ihren Flanken mit sämtlichen Zugängen zu den inneren Bereichen. Das gläserne Schwimmbad zeigt in gleicher Weise offen seine Identität wie die Sporthalle, die geschlossenen Behandlungstrakte oder der auditoriumstypische Bogen der Aula.

Leicht verständliche Klarheit bestimmt die äussere Form. Sie wird unterstrichen durch schöne und zweckmässige Baumaterialien. Backstein, Glas und Stahl bestimmen das Erscheinungsbild. Ästhetisch wohltuend wirken die sorgfältig ausgewogenen Proportionen und einige wenige schmückende Details wie etwa die filigranen Vordächer.

Ähnlich im Innern: Glas, lichtgrauer Stahl, Holz und warmer, heller Natursteinbelag, der von aussen hereingeführte Backstein und Sichtbeton prägen die